

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

25. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Kaiserliche Kundgebungen.

In Bielefeld und in Köln, also in zwei Hauptorten rheinisch-westfälischen Gewerbetreibenden und Handels, hat der Kaiser in zwei bedeutenden Ansprachen die Grundzüge seines Programms noch einmal in kurzen, markigen Worten erklärt, nach denen die innere Politik im Reich und in Preußen geführt werden sollte. Den eigenartigen ökonomischen Bedingungen entsprechend, hob der Kaiser in seiner Bielefelder Ansprache besonders die Notwendigkeit des Schutzes der nationalen Arbeit aller produzierenden Stände hervor gegen alle etwaigen Gefahren, die ihr durch unheilvolle Bestrebungen drohen könnten! Mitten in einem industriellen Zentrum erhebt der Kaiser seine warnende Stimme gegen die Verführer friedlich gesinnter Arbeiter, denen er die schwersten Strafen in Aussicht stellt. Wenn der Kaiser bei dieser Gelegenheit die schwerste Strafe Demjenigen verheißt, „der sich untersteht, einen Nebenmenschen, der arbeiten will, an freiwilliger Arbeit zu hindern“, so liegt in diesen Worten die erste Warnung, sich nicht zu gewaltsamen Handlungen hinreißen zu lassen und nicht einen unerlaubten Druck auf seine Nebenmenschen auszuüben, wie das ja auch schon durch die Gewerbeordnungs-Novelle vom Jahre 1891 des Näheren bestimmt wurde. Nicht den friedlichen, auf gegenseitigem Boden sich bewegenden Interessentkampf will der Kaiser unter Strafe gestellt wissen, sondern jene die gesellschaftliche Ordnung bedrohende einseitige Geltendmachung der rohen Gewalt.

Auf einen ganz anderen Ton war indessen die Kölner Rede gestimmt. Köln ist der mächtig emporkommende Stapelplatz am Niederrhein, der ein gewaltiges Vermittlungsglied in der Kette unseres Auslandsverkehrs bildet. An dieser Stätte kam es dem Kaiser darauf an, ganz besonders die Wichtigkeit dieses Handelsverkehrs zu betonen, der darauf angewiesen ist, ein möglichst weites Absatzgebiet zur Verfügung zu haben. Der vaterländischen Arbeit und der Industrie der produzierenden Stände sollen die Absatzgebiete gesichert und erhalten bleiben. Das ist ein nicht mißzuverstehender Hinweis auf die Handelsvertragspolitik, welche von unseren Sozialagariern so bitter geschmäht worden. Jetzt weiß es die ganze Nation aus des Kaisers Worten, daß die Absatzgebiete unserer vaterländischen Industrie gesichert und erhalten bleiben müssen, denn wir bedürfen dieser Absatzgebiete.

Diese kaiserlichen Worte, können nur den einen Sinn des Festhaltens an einer bewährten Handels-

vertragspolitik haben und werden im deutschen Reich begünstigten Nachhall finden und in vielen Herzen fortleben.

Deutschland.

— (Der General-Bevollmächtigte der Krone.) Seit Donnerstag hat Herr v. Miquel, wie man von zuverlässiger Seite hört, Generalvollmacht. Er ist nicht Reichskanzler und nicht Vize-Reichskanzler und dennoch das Haupt der Regierung. Es wird ihm fortan diejenige Stellung im Staate angewiesen sein, die Rouher, der „Vizekaiser“ unter Napoleon III. und die Bismarck unter Wilhelm I. eingenommen hat.

Der Kaiser hat sich bei seiner letzten Anwesenheit am Sitz der Reichs- und Staatsverwaltung davon überzeugt, daß der Karren in einer heillosen Weise verfahren ist. Vor dem Antritt seiner Nordlandsreise wollte er die Beruhigung haben, daß eine gesicherte Hand da sei zur Lösung der inneren Wirren. Wie einst der Kaiser Franz Josef von Oesterreich als man ihn auf die mißlichen Finanzverhältnisse des Staates aufmerksam machte, kurzer Hand verfügte: „Das Defizit finde ich abzufassen“, so mag jetzt der Auftrag lauten: „Die Schwierigkeiten sind zu beseitigen“. Herr von Miquel wird fortan der Vortragsmann der Krone in allen Angelegenheiten der inneren Politik und ihr Generalvertreter sein, und er hat, wie man zu wissen glaubt, sein Regiment bereits begonnen. Die persönlichen Fragen in Betreff des Abganges von Ministerien und Staatssekretären und ihre Nachfolger treten vorerst zurück. Fürst Hohenlohe bleibt als Dekorationsstück der Regierung dem Namen nach — wie lange weiß man nicht — in seinen Ämtern als Reichskanzler und Ministerpräsident, aber seine Ämter werden zunächst keinen Inhalt mehr haben, da ohne Herrn von Miquel nichts mehr geschehen wird.

Es wird die besondere Aufgabe des Herrn von Miquel, der ein Programm fertig vorgelegt hat, darin bestehen, in der Reichspolitik, also im Reichstage der Regierung diejenigen Erfolge zu verschaffen, die ihr bisher versagt geblieben sind. Hier aber entsteht die Frage, ob dies noch möglich ist, und die weitere Frage, was geschehen soll, wenn es nicht gelingt. Wird Herr v. Miquel im Reichstage damit Glück haben? Im Reich ist es nicht bloß das mit dem allgemeinen Wahlrecht verfehene Volk, mit welchem man es zu thun bekommt. Es giebt der Zeichenmännerlei für Stimmungen auch auf jenen Höhen,

die sich weit aus dem Volke herausheben, für Stimmungen, deren nähere Schilderung wir uns hier versagen wollen.

Unter allen Staatsmännern giebt es keinen, auf dessen vergangene Thätigkeit die liberale Partei mit so großer Mißbilligung und auf dessen zukünftige Thätigkeit sie mit so großem Mißtrauen blickt, wie Herrn von Miquel. Die ganze Steuererhebung, die er für den preussischen Staat geschaffen hat, ist eine unglückselige. Sein Einkommensteuergesetz hat einen richtigen Grundgedanken, den der Selbstbeschädigung. Aber dieser richtige Grundgedanke ist durch die Ausführungsvorschriften so entstellt, daß sich über die Handhabung dieses Gesetzes in allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft Entrüstung regt. Seine Ergänzungsteuer ist ein Mißgebilde. Sein Gemeindesteuergesetz macht es einer großen Anzahl von Gemeinden unmöglich, die Mittel für ihre Bedürfnisse aufzubringen, ohne sich unter die Vormundschaft der Minister zu stellen. Seine mit großer Selbstgefälligkeit angepriesene Bausteuern hat sich als ein Winkler erwiesen. Sein Stempelsteuergesetz ist eine Fundgrube von fiskalischen Grundsätzen.

Herr von Miquel ist ein Gegner der Goldwährung. Herr von Miquel ist ein Gegner der Handelsverträge, von denen er gesagt, daß die Konventionen thöricht wären, wenn sie dafür stimmen würden. Die Vorschläge, einen Zoll nach Quebrachholz einzuführen oder unsere Ausfuhr nach den südamerikanischen Staaten durch Kündigung der bestehenden Handelsverträge preiszugeben, werden bei ihm ein geneigtes Ohr finden. Herr von Miquel wird sich die Aufgabe stellen, den Beweis zu führen, daß wir heidenmäßig viel Geld haben, um die kühnsten Flottenpläne durchzuführen und sein erfindertischer Kopf wird für diesen Zweck eine ganze Reihe von Steuern zur Auswahl bereit haben. Sein Lieblingskind, das Automatenwesen, hat er eine Zeit lang aus den Augen gelassen, aber vergessen hat er es nicht. Die nächsten Wahlen werden sich unter der Lösung vollziehen: Für oder wider die Miquel'schen Finanzpläne. Wir hoffen auf eine überwältigende Mehrheit dagegen, schreibt die „Vossische Ztg.“

— Zur Entlassung des Dr. Böttler. Seitens der General-Ordenskommission wurde vorgeschlagen, dem aus dem Dienst scheidenden Präsidenten den Stern zum Roten Adlerorden zu verleihen. Der Kaiser strich diese eigenhändig durch und schrieb dahin: „Wilhelms-Orden“. Damit ist eine ganz besondere Würdigung

der Verdienste Böttlers seitens des Kaisers ausgesprochen, denn der Wilhelms-Orden rangiert hart hinter dem Schwarzen Adler-Orden und wird nur für außergewöhnlich bedeutende Leistungen, für ein geniales und weithin leuchtendes, grundlegendes Wirken im Staats- respektive Reichsinteresse erteilt.

— Die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz stand heute (Dienstag) auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses. Es war in der Presse vielfach die Rede davon, die Regierung würde vor erwählter Sitzung die Novelle zurückziehen.

Die Novelle wurde in zweiter Lesung angenommen; dafür stimmten die Konserverativen, die Freikonserverativen und Nationalliberalen.

— Gegen die Innungs-Novelle ist noch in letzter Stunde beim Reichstage eine Petition eingelaufen, welche um so bemerkenswerther ist, da sie ein übereinstimmendes Urteil von Arbeitgebern und Arbeitnehmern darstellt. Sie betrifft die geplanten Innungsschiedsgerichte und ist von sämtlichen Mitgliedern des Berliner Gewerbegerichtsausschusses, sowohl aus dem Stande der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer unterzeichnet.

Die Petition verlangt, daß an Orten, an denen Gewerbegerichte bestehen, Innungsschiedsgerichte nicht neu errichtet werden dürfen, und daß von vorhandenen Innungsschiedsgerichten die Berufung an die Gewerbegerichte gehe.

— Der Kaiser wird seine Nordlandsreise am 4. oder 5. Juli antreten. Die Heimkehr von der schwedischen Küste erfolgt am 27. Juli. Nach dem Besuche am russischen Hofe im August wird der Kaiser den großen Übungen der Flotte beiwohnen, die am 23. August stattfinden.

— (Ein Geschenk des Kaisers.) Der Militärattaché bei der deutschen Botschaft in London, Major v. Oppell, begab sich gestern nach dem Lager von Aldershot, um dem Sir Royal Dragoons den ihnen von dem deutschen Kaiser gestifteten Lorbeerfranz zu überreichen. In einer dabei gehaltenen Ansprache an die Offiziere und Mannschaften führte er aus, diese Gabe bilde einen neuen Beweis des Interesses, welches der Kaiser an seinem englischen Regiment nehme, dessen tapferes Verhalten bei Waterloo, wo deutsche und englische Soldaten Seite an Seite kämpften, mit unaussprechlichen Ethern in die Annalen der Geschichte eingeschrieben sei.

— In Hamburg ist am Sonnabend voriger Woche die 11. Wanderausstellung der

Die Königin Viktoria.

Wer zählt die Völker, wer nennt die Namen Derer, die nach dem Inselreiche, nach dem freien Britannien gepilgert sind, um gemeinsam mit den Landesbewohnern der 78 Jahre alten Königin Viktoria den Roll der Ehrerbietung zu entrichten an dem bewundernswürdigen Tage, da 60 Jahre vergangen, seit sie den Thron bestiegen! Frei aus dem Herzen des Volkes heraus strömt der Festesjubel, dem nichts Gemächtes anhaftet, der keiner Anregung und keiner Leitung von oben her bedurft. Und überall im Weltkreis, wo die Flaggen des gewaltigen Reiches wehen, da, wo Afrikas Sonne die Gelände durchglüht, in Asien, in dem ein Fünftel der gesamten Menschheit umfassenen Indischen Reiche, in Australien und Neu-Süd-Wales, in Canada wie in Jamaica, in Cypern und auf der Goldküste, überall, wo die englische Herrschaft aufgerichtet ist, herrscht die gleiche Empfindung des Stolzes und der Freude, und Abordnungen aus den fernsten Zonen sind ihre berechneten Verkünder.

Das diamantene Regierungsjubiläum zu feiern, wahrlich, diese Gnade ist so selten, das Geschicknis ist so eigenartig, daß die Teilnahme der Menschheit ihm sicher wäre, auch wenn es sich nicht um die Königin Viktoria handelte und nicht um jenes England, dessen Macht und Größe zauberisch gewachsen sind in dem Zeitraum, der die Regierung der greisen Fürstin ausgefüllt hat.

Die konstitutionelle Monarchie, jene genaue Abgrenzung zwischen den Rechten des Fürsten und des Volkes darf in der Person der Königin Viktoria ihre multiglorigste Vertreterin erblicken. In England kann es keinerlei Antastung des monarchischen Gedankens geben, weil die englische Monarchie sich nicht über das Volk erhebt, sondern die redliche Volkstretlerin des Volkswillens ist.

Die englischen Monarchen alleamt werden in ihrer konstitutionellen Haltung übertrag durch die Königin Viktoria, die jeder Zeit ihre persönlichen Meinungen zurückstellte hinter die Pflichten, die ihr aus der klar verlaubten Volkmeinung erwachsen. Ob sie, wie es lange Zeit der Fall war, entschieden fortgeschritten gefühlt war, ob sie, wie in der letzten Zeit, sich mehr den Anschauungen der Tories näherte, der englischen Konserverativen, die allerdings liberaler sind, als sehr entschiedene Liberale auf dem Festlande, — sie gehörte der obersten Pflicht des parlamentarischen Monarchen und berief ohne Säumen und Warten stets dasjenige Ministerium, welches den Mehrheitsverhältnissen im Parlament entsprach. Freiheit und weicherzige Duldung sind die kostbaren Güter der Nation. In der vormärzlichen Zeit stand das Inselreich allein dem in den Banden des Absolutismus und der Polizeiherrschaft schmachenden Europa als leuchtendes Beispiel eines vernünftig und volksfreundlich gehaltenen Staatswesens

vor Augen. Wer immer gezwungen war, als Verfolger den Boden der Heimat, der sein heißes Freiheitsfehlern galt, zu verlassen, in England fand Zöglicher den schützenden und geschützten Zufluchtsort. „Kein flüchtig Haupt hat England von seiner Schwelle je gewiesen“ — und auch die Vertreter jener Anschauungen, die den Jörn der Völker erweckt hatten, erfreuten sich der englischen Gastfreundschaft.

Die sechzig Regierungsjahre der Königin Viktoria zeigen England nur an einem einzigen europäischen Kriege beteiligt, dem Krimkrieg. Andererseits aber — welche stolzen Triumphe der Kultur in diesen sechs Jahrzehnten! Wie haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gewandelt, wie sind Künste und Wissenschaften vorgeschritten und wie haben Erfindungen und Entdeckungen von weltumwälzender Bedeutung des Menschengeist vorausgetrieben, den Verkehr beschleunigt, wie ist in sozialer und politischer Hinsicht so vieles Alte und Brächtige dem Neuen und Starren gewichen! Wo immer die erkaunlichsten und wohlthätigsten Umgestaltungen zu verzeichnen waren, stand England voran.

Als junges Mädchen, angeheiratet von der Aristokratie, die lieber den Herzog von Cumberland, den späteren König Georg von Hannover den Thron bestiegen sehen wollte, übernahm die Königin Viktoria die Regierung mit dem Gelübde ihrer Liebe zur englischen Verfassung und des Eifers, ihr Leben dem öffentlichen Wohle zu widmen. Ihre einen reinen Herzensbund darstellende Ehe mit dem Prinzen Albert von Koburg, dem warmherzigen, hochfahigen und echt liberalen „Prinz-Gemahl“, brachte ihr einen treuen und klugen Berater und Freund. Seit 1862 betrauert sie den vielverehrten Mann.

Wie sie vorbildlich gewirkt hat als treue Hüterin der Verfassung, des höchsten Gutes, das der Engländer kennt, wie sie begnadet war durch eine Mäßigung der Macht und Größe und Wohlhabenheit ihrer Staaten, so möge ihr der Lebensrest freundlich verfließen. Sie verdient vielen Dank und vieles Lob, besonders von der Seite der Demokratie.

Die Königin Viktoria zu Hause.

Ein sehr zurückgezogenes Leben hat während der letzten Jahrzehnte die Königin Viktoria, die in diesen Tagen von rauschendem Festeslärm umgeben sein wird, geführt; zurückgezogen, als viele ihrer Unterthanen wünschen, namentlich die Bewohner Londons, die von einem prunkenderen Hofhalt manche Vorteile für Industrie und Gewerbe erhoffen. Aber so klug und umsichtig die Herrscherin des britischen Weltreichs ist, und so feinsinnig sie die Schwingungen der Volksseele zu deuten weiß, ihr privates Leben hat sie stets nach ihren Wünschen geleitet und sich

wenig um die ihr häufig genug öffentlich erteilten Mahnungen und wohl gar Vorschriften gekümmert.

Die Königin erhebt sich in Windsor um 8 Uhr morgens; nach Einnahme des Frühstückes unternimmt sie eine Spazierfahrt durch den Park in einem leichten Wägelchen, das von einem Esel gezogen wird. Zurückgekehrt in das Palais, erledigt die Herrscherin mit ihrem Privatsekretär, Lord Gros, dem ein deutscher und ein indischer Sekretär zur Seite stehen, Staatsgeschäfte und nimmt gegen 1 Uhr das zweite Frühstück ein. Hierauf empfängt sie einige Besuche und führt ihr Tagebuch weiter, in welchem sie namentlich genau alle jene Persönlichkeiten verzeichnet, mit denen sie in Berührung getreten; hinter wie vielen schon hat sie das Zeichen des Todes, ein Kreuz, machen müssen, und so taufte Kaiser Wilhelm das dicke Buch einmal „Großmamas Privatfriedhof“. In der vorgerückten Nachmittagsstunde fährt die Königin, mag das Wetter auch noch so schlecht sein, in einer Equipage durch den Park spazieren, in einem der Pavillons oder auch im Wagen selbst trinkt sie den Thee und erledigt, zurückgekehrt, ihre Korrespondenz. Bei der zärtlichen Liebe zu all ihren Familienangehörigen — die Königin hat jetzt 70 lebende Nachkommen: 7 Söhne und Töchter, 33 Enkel und Enkelinnen und 30 Urenkel und Urenkelinnen — und ihrer Genauigkeit in der Beantwortung ihrer Briefe nimmt dies oft manche Stunde in Anspruch.

Das Diner wird um halb neun Uhr serviert; stets ist die Tafel mit prächtigen Blumen und Obst-Aufsetzungen bedeckt; die Königin liebt leidenschaftlich die duftigen Kinder der Flora, und neben Rosen, Kamellen, Lilien z. müssen auch die einfachen Feldblumen zahlreich vertreten sein. Der Chef der Küche ist immer in dem weiß in Gold gehaltenen Speisesaal anwesend und schneidet das Fleisch an; bei der Vorliebe der Königin für Fische sind bei dem Menu stets mehrere Fischsorten vertreten, so Lachs, Turbot, Whiting; die Königin zieht dem Wein meist Whisky mit Wasser vor. Gespeist wird von kostbarem chinesischem Porzellan, find Gäste zugegen: von silbernen und goldenen Tellern, dann erscheinen auch die Baketen in ihrer Staatskroze, rotem Frack, blauen Sammetkniehöfen, weißgebeugten Strümpfen und Lackstiefeln. Die Gäste — ihre Zahl ist stets sehr klein — werden am Tage vorher telegraphisch zum Diner eingeladen. Die Herren bringen ihre Kammerdiener, die Damen ihre Jofen mit, jedem der Gäste werden vier Gemächer, darunter ein Badezimmer, angewiesen. Bei Tisch — die Mahlzeit dauert selten länger wie eine Stunde — spricht die Königin meist nur mit ihren Nachbarn, aber nach dem Diner plaudert sie in den Nebenräumen mit den Einzelnen, aber auch stets nur wenige Sätze. Gelegentlich läßt die Königin auch Separatortreffen in Windsor veranstalten: die Künstler und

Künstlerinnen kommen aus London herüber und nehmen ihren Aufenthalt im Schloß. Der Theatersaal ist nur klein, die Ausstattung der Bühne aber eine glänzende; nach der Vorstellung wird den Künstlern ein Souper serviert, und dürfen dann die Vertreter der Hauptrollen vor der Königin erscheinen, die ihnen einige freundliche Worte sagt und ihnen kostbare Andenken überreicht; derjenige aber, dessen Leistungen der Königin besonders gefallen, darf seinen Namen in ihr Stammbuch eintragen. Zu diesen Vorstellungen und zu den kleineren Konzerten eingeladen zu werden, gilt für die Mitglieder der Hofgesellschaft als größte Auszeichnung. Eine Feindin jeder weiblichen Emanzipation, bildet sie nur solche Damen in ihrer Nähe, deren Auf niemals angestastet wurde; die Damen müssen in ausgefallenen, langschleppigen Kleidern erscheinen, lange Handschuhe und Strauchfedern im Haar werden durch die Etiquette vorgeschrieben.

Trotz des zurückgezogenen Lebens der Königin verschlingt ihr Hofhalt riesige Summen, es werden eben viele Hofchargen und Beamte für ihr Nichtsthun bezahlt. Der Wert des Silbergeschirrs wird auf über 50 Millionen Mark geschätzt, der ganze Haushalt kostet jährlich 4 1/2 Millionen Mark, aber die Königin kann es ertragen und bezahlen, denn allein von ihren Staats-Einnahmen soll sie jährlich für ihre „Privatbörse“ so ein und eine dritte Million Mark zurückbehalten; in dieselbe Börse fließen aber noch andere erhebliche Summen, so die Revenuen aus der Grafschaft Lancashire (mehrere Millionen Mark jährlich) und die Zinsen ihres Vermögens, das auf 400 Millionen Mark angegeben wird. Denn die Königin ist eine gute Rächnerin; den Besuch des Jarenpaars in Balmoral während des letzten Sommers sah sie als „politischen“ an — der Zar hatte sich ja mehrfach mit Lord Salisbury unterhalten — und so mußte das Unterhaus die Kosten dieses mehrwöchentlichen Besuchs tragen. Daselbst dürfte jetzt wieder bei dem diamantenen Regierungsjubiläum eintreten, denn „politische Feste“ bezahlt die Königin nicht! Ihren Gemahl hatte die Königin gleich nach ihrer Vermählung, 1840, in die Lebensversicherung eintragen lassen und erhielt nach seinem Tode, 1861, die versicherte Summe, 20 Millionen Mark, ausbezahlt, außerdem soll sie noch an 10 Millionen Mark von ihm geerbt haben, die in Grundstücken des Bonboner Westend-Distrikts South-Kensington angelegt waren und deren Wert sich im Laufe der Jahre vervielfachte.

— Botschaft. „... Nicht wahr, Herr Förster, der Rentier Semmele ist ein echter Sonntagsjäger?“ — „Und ob!“ — „Von dem lassen sich immer die Treiber Vorstoß auf Schmerzensgeld geben!“

deutschen Landwirtschaftsgesellschaft durch den ersten Präsidenten, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, feierlich eröffnet worden. Anwesend war unter anderen Generaloberst Graf Waldersee. Bürgermeister Münderberg begrüßte die Vertreter der Landwirtschaft namens des Senats und hob unter lebhaftem Beifall die vielfachen innigen Beziehungen zwischen Landwirtschaft, Industrie und Handel hervor. Die Ausstellung ist in allen Teilen vollendet und fast beendigt. Die nächste Ausstellung findet 1900 in Polen statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest. Aus den ungarischen Tiefen kommen erste Nachrichten über die agrar-sozialistische Bewegung. Obgleich die landwirtschaftlichen Arbeiter sehr erhebliche Lohnerhöhungen bewilligt haben, zeigen sich die aufbegehrenden Arbeiter nicht und verweigern den Dienst. Je näher die Ernte heranrückt, desto stärker wächst die Bewegung an. In einzelnen Orten, wo die Landwirte aus anderen Gegenden Ersatzkräfte herangezogen haben, wurden diese von den einheimischen Arbeitern mit Steinen, Haden und Redeln bedroht. Sonntags wurden dorthin beordert.

Großbritannien.

Die Festlichkeiten zum Regierungsjubiläum der Königin Viktoria haben am Sonnabend mit einem großen militärischen Zapfenstreich im Schloßhof von Windsor ihren Anfang genommen. Durch starken Regen wurde das Schauspiel sehr beeinträchtigt. Am Sonntag, dem eigentlichen Jubiläumstage, an welchem die Königin ihr 60stes Regierungsjahr vollendet fanden in allen Kirchen Dankgottesdienste statt. Die Königin wohnte mit den zur Feier erschienenen Fürstlichkeiten, darunter der Kaiserin Friedrich und dem Prinzen Heinrich von Preußen dem Gottesdienste in der St. Georgskapelle bei. Später wurde noch eine größere kirchliche Feier in der St. Pauls-Kathedrale abgehalten. — Der große Jubiläumsszug, die Hauptnummer des Festprogramms fand am Montag statt.

Türkei und Griechenland.

(Friedens-Verhandlungen.) Am Sonnabend hat in Konstantinopel die letzte Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen stattgefunden. Die Verhandlungen nahmen laut offizieller Meldung „wie bisher einen befriedigenden Verlauf.“ Leider hört man aber noch immer nichts von bestimmten Ergebnissen, und es ist nicht abzusehen, wann der Friedensvertrag endlich abgeschlossen werden wird.

Afrika.

Aus Pretoria wird telegraphiert, daß die Transvaal-Republik gestern mit dem Orange-Freistaat ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen hat. Die erste und wichtigste Bestimmung dieses Vertrags lautet: Es soll zwischen beiden Staaten ewiger Frieden und ewige Freundschaft bestehen.

Westfalen und Rheinland.

*** Camen. (Kaiserreise und Denkmalerrichtung in Rheinland-Westfalen.)** Freitag vormittag, 9 Uhr, traf das Kaiserpaar auf dem Bahnhof Brackweide bei Bielefeld ein, wo der Regent des Fürstentums Lippe, Prinz Adolf von Schaumburg, dessen Gemahlin und die Spitzen der Behörden zum Empfang anwesend waren. Der Kaiser begab sich mit dem Prinzen Adolf zu Wagen nach der Bodelschwingischen Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf, während die Kaiserin mit der Prinzessin die Anstalten betrat, welche eingehend besichtigt wurden. Um 11 Uhr traf dort auch der Kaiser ein, worauf mehr als 1500 Posaunenbläser und etwa 6000 Sängerelemente vorzogen. Um 11½ Uhr zog sodann das Kaiserpaar in Bielefeld ein, wo Seitens der Vertreter der Stadt die feierliche Begrüßung erfolgte. Der Kaiser nahm, nachdem ihn der Oberbürgermeister mit einem Hoch empfing, den gebotenen Ehrentrunk an und wandte sich dann in einer Ansprache an die Versammelten. Er sagte unter anderm:

„An dieser geweihten Stätte, die zeugt von der An-

wesenheit eines der gewaltigsten Fürsten, den Europa jemals gesehen, den Europa jemals gesehen, den seine Feinde schon den großen Kurfürsten nannten, ergreife ich den Becher, um auf das Wohl Bielefelds und Westfalens zu trinken. Wie einst mein großer Ahn auf dem Zuge hierher hielt und die Taten voranstellte, die seine Brandenburg ausführen sollten, wie er hier auch die den Werken des Friedens widmete, so sehe ich vom Spartenberg herab, daß heute auch hier Rat gepflogen, freilich zu einem anderen Kampfe, der eben im Lande heraufsteigt. Ich habe hier das gegenwärtige Wirken eines gottbegnadeten, vom Himmel gesandten Mannes, des Pastors Bodelschwingh, zu bewundern Gelegenheit gehabt, habe auch hier neuerdings Mut geschöpft zu einem Kampfe, den bereits seit Bestehen des Hohenzollernhauses meine Vorfahren geführt: für jeden Unterthan — suum cuique — für seine Arbeit, sein Verdienst zu sorgen. So trinke ich diesen Becher auf das Wohl Bielefelds, auf das Wohl der freien Westfalen, auf die Treue, von der ich weiß, daß sie mir sicherer steht als die Grundmauern des Spartenbergs. Ich trinke aus dem Becher mit dem Bunde, daß mein Programm durchgeführt wird zum Wohle meines Volkes! Schluß der nationalen Arbeit, Zurückweisung jeder Unkrautbestäubung und die schwerste Strafe demjenigen, der den Nachbar an freiwilliger Arbeit hindert! In diesem Sinne Bielefeld und meine Westfalen hoch!“

Später erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt und ein Besuch bei Geheimrat Hinzpeter. Um 2¼ Uhr fuhr das Kaiserpaar nach Köln weiter.

Das Kaiserpaar traf gegen 6 Uhr in Köln ein. Wenige Minuten später kam auch die Kaiserin Friedrich an. Das Kaiserpaar trat an den Wagen der Kaiserin Friedrich und unterhielt sich längere Zeit mit ihr. Darauf setzte Kaiserin Friedrich die Reise nach London fort. Unter dem lebhaften Jubel einer vieltausendköpfigen, die reich geschmückten Festzügen begleitenden Menschenmenge fuhr das Kaiserpaar zum Denkmalplatz, woselbst Oberbürgermeister Becker nach Gesangsbeiträgen der vereinigten Kölner Gesangsvereine eine Ansprache hielt, in der er die feierlichen Taten des verstorbenen großen Kaisers pries. Der Oberbürgermeister hat den Kaiser alsdann, die Enthüllung des Denkmals befehlen zu wollen. Als die Hülle fiel, erscholl tausendstimmiger Jubel. Der Oberbürgermeister brachte dann das Kaiserhoch aus. Nach einem Chorvorspiel der Gesangsvereine war der Festakt beendet. Es folgte sodann ein Vorbeimarsch der Kölner Truppen, sowie der Bonner Husaren, worauf sich das Kaiserpaar in das Festzimmer des Bahnhofs und von da zum Prinzen nach Gürzenich begab. Die Tafel zählte 34 Gedecke.

Bei der Fährde, welche der Oberbürgermeister hielt, eröffnete derselbe dem Kaiserpaar, daß Kölns Bürgerschaft beschlossen habe, auch für die verlebte Kaiserin Augusta, sowie für den Kaiser Friedrich Denkmäler zu errichten und daß sich die Stadt glückselig schätzen würde, an diesen beiden patriotischen Festtagen die Westfalen wiederum in ihren Mauern begrüßen zu können.

Nach dem Kaiserhoch antwortete der Kaiser: „Der heutige Tag bedeutet ein weißes Gedächtnis. Wiederum habe eine preussische Stadt dem großen Kaiser ein Denkmal gesetzt. Der Kaiser betonte, er entsinne sich noch des herrlichen Tages, an dem die hehre Gestalt seines Großvaters und Vaters in Köln unter den Bürgern wandelte. Nach menschlicher Berechnung hätte sein seliger Vater an dieser Stelle stehen müssen, indeß die Vorsehung habe es anders gewollt. Er hatte den herzlichsten und tiefgefühltesten Dank der Stadt und seiner getreuen patriotischen Bürgerschaft ab und spreche seine Anerkennung aus, wie bewundernswert die Stadt sich seit seinem letzten Hiersein entwickelt habe. Der Kaiser versicherte, er wolle in den Bahnen seines Großvaters wandeln und den Frieden erhalten, der existiere, seit dem deutschen Kaiser da sei, in jeder Weise die deutschen Rechte vertreten und die deutschen Abgabengebiete, die wir branden, halten und sichern.“

Infolge des unaufhörlichen Regenwetters wurden das auf dem Rhein geplante Feuerwerk, sowie die Schiffsparade ungemein beeinträchtigt. An der Parade nahmen 58 Schiffe teil. Das Denkmal trägt die Inschrift: „Wilhelm dem Sieger, dem ersten Kaiser des neu erstandenen Deutschen Reiches die dankbare Stadt Köln.“ Auf der entgegengesetzten Seite stehen die Worte: „Fest steht und treu die Stadt am Rhein.“

*** Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 22. Juni 1763 ist der berühmte Staatsmann und Sprachforscher Wilh. v. Humboldt zu Potsdam geboren. In Weimar verkehrte er mit Schiller und Goethe, beschäftigte sich mit Archäologischen Studien und ward 1801 preussischer Ministerresident in Rom, 1808 preussischer Kultusminister und als solcher Mitbegründer der Universität Berlin. Im Jahre 1813 wurde er in das preussische Hauptquartier berufen, von welcher Zeit an, er an sämtlichen diplomatischen Verhandlungen von einiger Bedeutung teilnahm. Später trat er für die liberale Bewegung hervor, opponierte gegen die Hardenbergsche Politik und namentlich gegen die Karlsbader Beschlüsse und fiel dadurch in Ungnade. Ende Dezember 1819 trat er vom politischen Schauplatz ab und lebte meist in Regelmäßigkeit.

Das Glück! Lieber Gott, — was ist Glück? Meereschaum, den ein Atom des Schicksalssturmes versäubert, in ein Nichts zerpulvert. Was ist das Menschenleben überhaupt anders als ein ewiger Wechsel von Tag und Nacht, von Glück und Unglück.

Kaum vier Wochen liegen zwischen dem sonnigen Mai, an dem ich die letzten Zeilen schrieb, und heute. Und doch ist diese Zeit hinreichend gewesen, um mich den bittersten Abgrund meines Lebens überfließen zu lassen.

Wir hatten uns seit der Geburt unseres Kindes fast ganz vom gesellschaftlichen Leben zurückgezogen und unseren Verkehr mit der Welt außerhalb unseres traulichen Hauses fast gänzlich abgebrochen. Wir waren einander selbst genug; fremde Menschen hätten nur störend in unser friedliches Leben treten können.

Eines Mittags, — es sind jetzt ungefähr vierzehn Tage her, — war ich mit William in die Stadt gefahren. Wie gewöhnlich fliegen wir beide an der Börse ab, — William, um die Börse zu besuchen, und ich, um meine Beförderungen in der Stadt zu machen. Der Wagen wartet dann solange, bis wir wieder zusammen heimfahren.

Am Jungfernstieg blieb ich vor dem Schaufenster eines Kunsthändlers einige Augenblicke unter der dort versammelten, gaffenden Menge stehen. Wie diese, wurde meine Aufmerksamkeit durch die lebensgroße Photographie einer Dame zu Pferde angelockt.

Es war eine prächtige, jüdische Erscheinung, an der jeder Zoll von herrlichem Ebenmaß war. Wenn man das Bild ansah, mußte man unwillkürlich denken, daß die Natur in diesem Körper ein Meisterwerk erschaffen habe. Ein schönes, interessantes Gesicht mit regelmäßigem Bogen trübte die wundervolle Gestalt. Die in Stulphandlungen stehenden Hände hielten wie spielend die Zügel eines kostbaren Pferdes, offenbar arabischer Abstammung. Unter dem Bilde stand mit großen Buchstaben:

Abelne Wilson, erste Schulleiterin der Welt. Morgen, Dienstag, erstes Auftreten derselben im Zirkus Ring.

Meine Blicke gingen, wie von magnetischer Macht gebannt, an der Photographie. Ich konnte sie nicht davon losreißen. Ich weiß nicht, was mich am meisten an derselben fesselte, der Kopf oder die herr-

liche Figur. Je länger ich das Bild betrachtete, desto lebendiger wurde der Wunsch in mir, diese Frau persönlich zu sehen, und ich beschloß, William zu bitten, den Zirkus am Dienstagabend mit mir zu besuchen.

Ich habe stets Vorliebe für schöne Pferde und Reiten gehabt. Freilich habe ich selber das Reiten eingestellt, seitdem William mir damals sagte, daß er es nicht liebe. Aber mein Interesse für die intelligenten, schönen Tiere und diejenigen, welche es so meisterhaft verstehen, dieselben ihrem Willen unterthan zu machen, ist deshalb nicht geringer geworden. William verbielt sich ablehnend, als ich ihm später meine Bitte vorbrachte.

Ich glaube, ich handelte unter der Einwirkung einer Bestimmung, als ich trotzdem weiter in ihn drang, meinem Wunsche nachzugeben.

Er hätte eine Abneigung gegen Zirkusvorstellungen, sagte er, dennoch endete die Geschichte wie gewöhnlich damit, daß ich siegte und er mir versprach, meine Bitte zu erfüllen.

Hätte ich meinen Wunsch aufgegeben! Wie viel, wie unendlich viel Leid und Unglück wäre uns erspart geblieben! Ist es nicht manchmal, als ob wir unser Schicksal selber formen und herausfordern müßten? Mit einer fast fieberhaften Ungeduld sah ich dem Dienstag entgegen.

Ich glaube an Ahnungen. Denn würde eine Zirkusvorstellung und der Gedanke, eine fremde Kunstreiterin bewundern zu dürfen, unter gewöhnlichen Umständen im stunde gewesen sein, mich zu erregen, wenn nicht eine unsichtbare Macht mir — wenn auch meinem Fassungsvermögen unverständlich — zugerannt hätte, daß das Verhängnis diese Vorstellung ansetzen habe, tief einschneidend in mein Leben zu greifen?

Der Abend kam heran. William hatte schon rechtzeitig gute Gegenplätze besorgt, von denen aus wir die ganze Manege übersehen konnten. Wir mußten noch beinahe eine Viertelstunde warten, ehe die Vorstellung begann.

William war blaß und stiller als gewöhnlich. „Bist Du wirklich so ungern mitgegangen?“ fragte ich ihn, und eine leise Rute, ihn zu etwas anlaßt zu haben, was ihm zuwider war klopfte an meine Seele.

Mis. ab Reiterbüsten der Infanterie beim Regiment Nr. 16 in Köln, vom 2. Juli ab Reiterbüsten und Landwehrleute der Feldartillerie in Weiel und Friedrichsfeld. Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, daß Reiterbüsten und Landwehrleute, welche aus dringenden Gründen von den Übungen befreit sein wollen, möglichst sofort nach Erhalt der Befehlshabers ihre Befreiung einreichen müssen, da bei verspätetem Einlangen infolge der Kürze der Zeit leicht eine Verwerfung derselben erfolgen kann.

*** Weddinghofen.** Das hiesige Schützenfest, welches am letzten Samstag und Sonntag stattfand, war leider vom Wetter nicht sehr begünstigt, von außerhalb war deshalb der Besuch nicht besonders stark, dafür aber waren die Eingeweihten recht fidel und vergnügt. Herr v. Bohnwinkel hat den Königsschuß und wählte als Königin Frau v. Fischer. Den Schluß des Festes bildete ein gemüthlicher Festball. Nicht unweitlich trugen die vorzüglichsten Leistungen der Schützen und des Kellers des Festwirths Herrn Diekmann zu der vergnügten Stimmung bei.

*** Oberaden, 23. Juni.** In adler Lage sind mehrere hiesige Vereine, denn es sind dem Krieger- und Landwehrverein, dem Gesangsverein und dem Turnverein die Fahnen bei dem Brande beim Wirt Feuer mitverbrannt. Es ist überhaupt sehr wenig gerettet worden, da das Feuer bei dem Winde sehr rasch um sich griff.

Schiff, 19. Juni. (Entsprungen.) Gestern morgen sind die Gefangenen Arbeiter Ruppert aus Bocholt und der Knecht Boigt aus Bräunauerschaft bezw. aus Wemmen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entsprungen. Beide Flüchtlinge tragen Gefängnisstrich, blaues Beinwandszeug. Ruppert und Boigt sind von mittlerer Statur, haben dunkles kurz geschnittenes Haar. (Die Entsprungenen sollen bereits wieder eingefangen sein.)

Dortmund, 22. Juni. (Tod durch Sturz.) Der Kommissar H. Schroeder aus Wülfheim (Ruhr), welcher bei dem Kaufmann Döring hieselbst in Diensten stand, hatte sich am Sonntag nachmittag mit anderen jungen Leuten nach dem Schiffshebewerk bei Heinrichsburg begeben. In einem Augenblick, als gerade kein Aufseher zugegen war, betrug der mit 20 Jahre alte Schroeder das mächtige eiserne Werk, von einem Gerüst zum andern kletternd. Nicht lange hatte er indeß die gefährliche Promenade angetreten, als er infolge eines Fehltrittes abwärts und tot aufgehoben wurde. Möchte dieses schreckliche Unglück andern Personen doch zur Warnung dienen.

Sachsen, 20. Juni. (Folge einer Verwundung.) Heute nachmittag die Frau des Bergmanns B. ein Glaschen mit Carbolwasser und sank bald darauf in Krämpfen liegend hin. Hilfsreiche Nachbarn stießen ihr die ersten Mittel, Milch und Eiweiß, ein bis die ärztliche Hilfe in den Herren Dr. Fraubel und Dr. Steilberger erschien. Durch geeignete Mittel gelang es denselben, die schädlichen Einflüsse zu heben. Also Vorsicht bei Aufbewahrung solcher Mittel!

Vermischtes.

In Halberstadt begann die Verhandlung gegen den Landwirth Brüning aus Habersleben, der angeklagt ist, den Landwirth Bothe im Dezember 1896 auf einem Jagdausflug ermordet zu haben, um dessen Frau heiraten zu können. Der Angeklagte bestritt entschieden, den Bothe getödtet zu haben, und erklärt, Bothe habe seinen Tod dadurch gefunden daß er aus dem Wagen gestürzt sei.

— 18. Juni. In dem Mordprozeß Brüning erklärte der Angeklagte heute, er habe den Bothe mit der eisernen Keule zweimal auf den Kopf und einmal auf die Hand geschlagen. Sie seien ins Ringen gekommen, weil Bothe zu ihm gesagt habe, es würde ihm gelingen, mit der Schwester des Angeklagten intimen Verkehr zu unterhalten.

— Das Urteil in dem Mordprozeß Brüning wurde am Sonnabend nachmittag gefällt. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten Brüning nicht des Mordes, sondern des Todschlages unter Verneinung mildernder Umstände schuldig. Der Staatsanwalt beantragte 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, der Gerichtshof erkannte auf 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Wetter-Ansichten.

24. Juni. Wechselnd bewölkt, bisweilen Regen, Temperaturverhältnisse wenig verändert.

25. Juni. Fortdauernd unbeständig und zeitweise regnerisch, ziemlich kühl.

26. Juni. Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich kühl, windig, frischweile Regenschauer.

Sinnspruch.

Obgleich der Fels nicht die beste Stimme hat, kann man doch aus seinen Knochen die schönsten Flöten machen. Plutarch.

Bierflee.

Roman von Ormanos Sandor.

(19. Fortsetzung.)

20. Mai 1883.

Lachender Frühlingshimmel blaut über der dufttrunkenen, blütenstreuenden Erde. Das Fenster, an dem mein Schreibtisch steht, ist weit offen. Es ist noch früh am Morgen, eine balsamische Luft zieht herein und die Sonne streut draußen im Garten leuchtende Goldfingerringe in die Schatten der Bäume. Als und an kanzelt ein Windzug durch die Zweige und schüttelt einen Regen weißer, silber und goldiger Blütenblätter durch das Fenster und über die Wiege neben mir, in der in weißen Spitzen ein rosiges Kindergeßlein — selbst eine Blüthenknope — schlummert.

Mein Kind! Eine Welt von Seligkeit liegt in dem Worte. Mir ist es, als sei die Erde und das Leben viel reicher und viel schöner geworden, seitdem ich diesen köstlichen Schatz — mein alles — besitze. Meine ganze Welt, mein Glück, mein Hoffen, meine Gegenwart und meine Zukunft liegt in diesem Kinde.

An seiner Wiege bin ich ganz eins mit meinem Gatten geworden. Hier ist die Liebe zu ihm erwacht, die das wahre Glück der Ehe ausmacht und begründet. Ein trautes Heim, einen zärtlichen Gatten, ein süßes Kind! Was brauche ich mehr zum Glück? O, möchten alle Menschen den Frieden in der Brust tragen, den ich Glückliche empfinde!

Da stehe es geschrieben, das inhaltschwere Wort: Ich bin glücklich!

O, möchte mir das stille Glück ewig erhalten bleiben!

24. Juni 1883.

Ich bin glücklich! Da steht es, so übermüthig, so stolz, so herausfordernd, als wolle es die Götter in die Schranken fordern.

Telegramm-Adresse:
„Moderose“.

ROSE & Co.,

Telephon-Anschluss
Nr. 50.

Dortmund, Westenhellweg 57, 59, 63.

Grosser Sommerwaren-Ausverkauf.

Von Montag, den 21. Juni an werden die noch vorhandenen Sommerwaren als:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe,
Schwarze und farbige Seidenstoffe,
Cattune, Battiste und Zephyrs,
Sonnenschirme, Reiseplaids,
Blousen, Unterröcke und Tücher,

Kragen, Jaquettes, Regen- und Staubmäntel,
Reise-, Promenaden und Wasch-Costumes,
Wasch- und Woll-Morgenkleider,
Mädchen- und Knaben-Garderobe,
Sommer-Buxkins etc. etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Modell-Costumes und Modellmäntel bedeutend unter Preis.

686



Todes-Anzeige.

Gestern mittag 1 Uhr entschlief nach längerem Leiden unser guter Gatte und Vater, der Schreinermeister

Heinrich Köhling

im Alter von 66 Jahren.

Camen, den 21. Juni 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Die ordnungsgemäße Reinigung der Abzugs- und Vorflutgräben, die Ausbesserung der etwa eingefallenen Durchlässe, sowie das Auskratzen und Ausbaggern der Sefele und Ausbessern der Ufer derselben hat im hiesigen Magistratsbezirk bis zum 20. Juli dieses Jahres zu geschehen. Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die säumigen Uferbesitzer bezw. Interessenten im Zwangsverfahren vorgegangen.

Camen, den 17. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung: v. Wasse.

Großer Grasverkauf.

Am Freitag den 25. Juni, vormittags 9 Uhr, lassen die Herren Judenack und Kleine in Camm:

43 Aern. vorzügliches Gras

in der Fettweide (Stüwe) des Herrn Landwirts Schulze-Heil in Seil und um 10 1/2 Uhr läßt Herr Landwirt Schulze-Bögge in Münte in seiner nahe beim Hofe belegenen Lippweide:

15 Aern. ebenfalls ganz vorzügliches Gras meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sandbochum.

Römer, A.-K.

Gras- u. Holzverkauf.

Herr Landwirt Schulze-Elberg in Münte läßt am Freitag den 25. Juni, vormittags 11 Uhr, in seiner Lippweide (Zappen-Platz):

12 Aern. sehr starkes Gras,

und dann nahe bei der Lippweide:

10 Aern. Tannenabfallholz

meistbietend verkaufen.

Sandbochum.

Römer, A.-K.

Gras-Verkauf.

Herr Wirt Heinrich Römer hier, läßt am Montag den 28. Juni, vormittags 9 Uhr, auf der hieselbst belegenen Lippweide Pferdewamp:

10 Nummern

und um 9 1/2 Uhr, auf der in Stokum belegenen Lippweide

30 Aern. vorzügliches Gras

meistbietend verkaufen.

Sandbochum.

Römer, A.-K.



Schützen-Regiment Camen.

Regiments-Befehl!

Sonntag den 27. d. Mts., nachmittags punkt 3 Uhr, steht das Regiment bataillonsweise auf dem Schützenhofe, zum Abmarsch nach der Schützenheide zum Exercieren

bereit; die Herren Offiziere mit Degen und Raupen, die Schützen mit Schützenmütze und Gewehr; sämtlich mit Schützenband. Die Bataillons-Kommandeure führen die Bataillone einzeln.

Ebbinghaus,

693

Oberst und Regiments-Kommandeur.



Schützen-Verein Bergcamen.

Regiments-Befehl!

Freitag den 25. d. M., abends 7 Uhr,

Antreten sämtlicher Schützen unter 40 Jahren zum

Appell am Schützenzelt.

Parole für Sonnabend den 26. Juni.

Gleichzeitig können die Mützen in Empfang genommen werden.

694

Der Oberst.



Schützen-Verein Bergcamen.

Kompagnie-Befehl!

Die dritte oder Alterskompagnie

hat am Freitag, den 25. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in Mitteln am Schützenzelt zum Appell zu erscheinen.

Zu dieser Kompagnie gehören diejenigen Schützen, welche das 40. Lebensjahr zurückgelegt haben.

695

Der Hauptmann
der Alters-Kompagnie.

Zwei Tuder Stalldünger

zu kaufen gesucht.

Ostfeldmark bei Camen, 14.

Juni 1897.

G. Freise.

Aus Dankbarkeit

und zum Wohl Magensender gebe ich
Jedermann gern unentgeltlich
Auskunft über meine ehemaligen Magen-
beschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung,
Appetitlosigkeit etc. und teile mit, wie ich
ungeachtet meines hohen Alters hieron be-
freit und gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömbien, Bork-Wiehm, (Weistaten).

Kattun- und Satin- Damen-Blousen

aus waschbaren Stoffen, hier gearbeitet, in großer Auswahl
sehr billig

689

F. W. Heineke,

Gde der Nord- u. Oststraße.



Arbeit und Zeit

bei der
Wäsche spart,
wer

Sparkernseifen- Extrakt

mitbenutzt

von

2864

Schmidt & Flögel, Dampfseifenfabrik,
Remscheid.

235

Am Donnerstag d. 24. Juni c.,
morgens 8 1/2 Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hiesel
hier, zwangsweise:

2 Sofas, 2 Servanten,
2 gr. Ausziehtische, 1 Küchen-
schrank, 1 gr. Wanduhr,
12 Rohrsthühle, Spiegel,
Bilder, 1 Hängelampe
u. s. w.;

so dann freiwillig:

1 Theke mit Oelkasten
und Waage, 1 gr. Real,
1 Sofa, 1 einschl. Bett-
stelle, Küchen- u. Kleider-
schränke, 1 Waschkom-
mode, 1 Nachtkonsole,
1 Koffer, 1 Sessel, Stühle
u. s. w.
gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
Gerichtsvollzieher.

700

Gras-Verkauf.

Freitag, den 25. ds. Mts.,
abends 7 Uhr

verkaufe ich für Herrn Kaufmann

G. Martus in Camen das

Gras

in seiner an der Camen-Berner
Chaussee, sowie das Gras in meiner
dieselbst belegenen Wiese in be-
kannter Weise.

Bergkamen.

Bücher.

699

Jeder, selbst der wüthendste

Zahnschmerz wird augenblicklich
gelindert durch **Gruß Ruff's**
schmerzstillende weltberühmte Zahn-
wolle.

(Mit einem 20prozentigen Er-
trakt aus Mutternelken imprägnierte
Wollfäden.)

510

Schä zu haben à Rolle 35 J bei:
G. Jacobi, Drogerhandlung.

Evangel. Arbeiterverein Methler.

General-Versammlung
am Sonntag den 27. d. M.,
nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ergänzungswahl des Vor-
standes.
4. Kreisverband- u. Provinzial-
Verbands-Angelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Um 1/4 Uhr findet eine Vor-
standsitzung statt.

Der Präses.

Turn-Verein „Deutsche Eiche“ Weddinghofen.

General-Versammlung.
Sonntag, d. 27. ds. Mts.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Hermanns- borner Sprudel

ist ein garantiert
durchaus natürli-
ches Mineralwasser.
Angenehmes absolut
reines und an freier
natürlicher Kohlen-
säure reiches Ge-
tränk. Magen, Nieren
und Blut stärkend,
als Tafelwasser für
Gesunde und Kranke
ärztlich empfohlen.

Depôt i. Camen b. J. Brombach.
„Unna bei Fr. Schmitz.“

Schwimmseife

empfehlen J. Brombach.

J. Kadden,

5 Weststrasse 5, Camen, 5 Weststrasse 5,

Um

mit den noch vorrätigen Sommerwaren zu räumen, verkaufe ich von heute ab sämtliche Sommerwaren zu ermäßigten Preisen.

Herren-Sommer-Joppen

von Mk. 1,25 an.

Herren-Sommer-Cheviot-Anzüge

von Mk. 9.— an und höher.

Herren-Sommer-Hosen

von Mk. 1,30 an.

Herren-Buxkin-Hosen

von Mk. 3.— an und höher.

Knaben-Strohhüte

von 35 Pfg. an.

Kleiderstoffe u. Kleiderfärbung sowie sämtliche Manufakturwaren sehr billig.

Streng feste Preise.

Zuverlässige Bedienung.

Der Schützenverein in Methler

feiert sein

diesjähriges Schützenfest

am 26. und 27. Juni

nach folgendem

Programm:

Freitag den 25. Juni: Ankündigung des Festes durch Böllerschüssen.

Samstag, den 26. Juni, morgens 4 1/2 Uhr: **Reveille,**

Punkt 5 Uhr: Antreten der Schützen im Festzelt zum Abholen des alten Königs,

March zum Schießplatz

beim Festwirt Ww. Stoltefuß in Breiten.

Während des Vogelschießens:



KONZERT

Nach dem Königsschuss:

Abholen des neuen Königspaares.

Sodann: **Krönung** des selben.

Zug zum Festzelt

auf dem Hofe des Herrn Rahlbeck. Dasselbst:

Konzert und Ball.

Sonntag, den 27. Juni, morgens 5 Uhr: **Reveille,**

nachmittags 3 Uhr: Antreten der Schützen im Festzelt.

Abholen des Königspaares. Darauf:

grosse Parade.

Nach derselben:

Festzug durch's Dorf zum Festplatz.

Dasselbst: Konzert und Ball.

Kinder unter 14 Jahren haben beim Beginn des Balles den Festplatz zu verlassen.

Die Musik wird ausgeführt von der berühmten Herzog'schen Kapelle.

Zu obigem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Zu obigem Feste habe ich die **Restau-ration** übernommen und werde für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen.

Witwe Stoltefuß.



Der

Schützen-Verein zu Bergcamen

feiert sein diesjähriges

Schützenfest

am 26. und 27. Juni

in dazuerbauten Zelten auf dem romantisch gelegenen Gehöfte des Landwirts **Heinr. Koepe** von hier.

Am Samstag den 26. Juni,

findet während des Schießens nach dem Vogel in der Nähe des **Mertenschen** Gehöftes

KONZERT.

statt.

Abends:

Ball im Festlokale.

Sonntag den 27. Juni, nachmittags,

Festzug durch's Dorf; von 4 bis 7 Uhr

Konzert, darnach grosser Festball.

Gegen 9 Uhr abends, während des Zapfenstreichs **brillantes Feuerwerk.**

690

Kinder unter 14 Jahren haben bei Beginn des Balles den Festplatz zu verlassen.

Freunde dieses ländlichen Vergnügens werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Gute Cigarren

empfiehlt

A. Brombach.

Speisekartoffeln

magnum-bonum

in hochfeiner Ware empfiehlt
Camen, Weststrasse 23. 703

C. Römer.

Franko nur 3 Mark

10 Pfd. Probe-Postfisch

Sollt. Holländer

oder **Limburger**

zentnerweise 20 Mark ab hier.

Käse

Käseverwand Werner, Neumünster i. H.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher ge-

tötet durch Apoth. **Freyberg's**

(Delitzsch) 466

Rattenknuchen

Menschen, Haustieren u. Ge-

flügel unschädlich. Wirkung

tausendfach belobigt. Dos. 0,50

1,00 u. 1,50 M. bei

Emil Weber, Camen.

Druck u. Verlag von E. Mad in Hörde.